



Allgemeiner Sozialer Dienst

Der Name unseres Fachdienstes wirft immer wieder die Frage auf: Was bedeutet „Allgemeiner Sozialer Dienst“ denn konkret? „Ich weiß nicht, ob ich bei Ihnen überhaupt richtig bin?“

Dieser Einstieg in die Beratungsgespräche ist kennzeichnend für unseren Fachdienst. Oft waren wir die erste Anlaufstelle in einer multiproblematischen Situation. Unsere Aufgabe war es hier, mit den Rat- und Hilfesuchenden vorhandene Strukturen zu betrachten, Perspektiven zur erörtern und Lösungsprozesse anzustoßen und zu begleiten. Ebenso war es uns möglich, an andere Fachdienste, Institutionen, Behörden und Verbände weiterzuleiten, oder mit diesen engmaschig zusammenzuarbeiten

Es ist für uns von großer Bedeutung, die Ratsuchenden „mit auf den Weg zu nehmen“, das heißt, wir suchen gemeinsam nach Lösungen, und unterstützen bei der Selbsthilfe.

Vermehrte Inhalte der Beratung waren Sorgen und Probleme als Auswirkung einer Trennung oder Scheidung. Trennungen sind in der Regel mit vielen Emotionen verbunden, welche kanalisiert werden müssen, ebenso bedeuten sie oft eine vollkommene Neuorientierung im Lebensalltag. Aufgrund dieser Problemstellungen entstanden häufig längerfristige Beratungskontakte. Im Zusammenhang mit der Trennungs- und Scheidungsberatung stand auch immer wieder die Vermittlung zwischen den Elternteilen bezüglich einer Umgangs- oder Besuchsregelung, sowie dem schonenden Umgang mit Kindern in Trennungssituationen.

Weiterhin waren wir wieder Ansprechpartner für viele Menschen mit existenzieller Not. Hier konnten wir durch Hilfe bei der Durchsetzung von Rechtsansprüchen z. B. Arbeitslosengeld II, Wohngeldanträge, Kinderzuschlag, oder Grundsicherungsanträge helfen. Weiterhin konnten wir durch mögliche Stiftungsanträge sowie durch uns zur Verfügung gestellte Spenden oft schnell und unbürokratisch helfen.

Eine große Unterstützung und Entlastung für die Menschen mit finanziellen Sorgen stellte auch im vergangenen Jahr die „**Warme Stube**“ / **Tafel Betzdorf** dar. Dieses Angebot der evangelischen Kirchengemeinde Betzdorf in Kooperation mit dem Caritasverband Betzdorf wurde 2015 wieder wöchentlich von den Mitarbeiterinnen des ASD begleitet. Unsere Aufgabe dort ist zum einen der Erstkontakt mit den Besuchern, d.h. wir sichten den Einkommensnachweis und stellen die Berechtigungsausweise für den Zugang zur Tafel aus. Ein besonderes Angebot stellt hier auch die sozialpädagogische Begleitung und niedrigschwellige Beratung vor Ort dar. Ebenso konnten wir im Rahmen der **Bildungswerkstatt in der „Warmen Stube“** das Angebot des Tafelchors „Intakt“ weiterhin anbieten. Im vergangenen Jahr trafen sich jeden Mittwoch bis zu 20 Besucher der Tafel Betzdorf zum gemeinsamen Singen unter der Leitung einer Musikpädagogin. An zwei Probetagen im Mehrgenerationenhaus in Kirchen erlebten die Teilnehmer besondere Wertschätzung und Gemeinschaft. Ein Höhepunkt war die Einladung des Chores in den Landtag in Mainz, wo zum Abschluss der Chor eine kleine Gesangseinlage im Foyer geben durfte.

Auch 2015 wurden in Zusammenarbeit mit der Schwangerenberatung **BaBeTa**- Einheiten durchgeführt. Das, durch das Kreisjugendamt geförderte Projekt, die Arbeit mit Babysimulatoren und präventivem Schwerpunkt, wurde in Schulen, Projekten und einer Einrichtung für geistig behinderte Menschen durchgeführt.

Im Projekt der **Familienpaten** konnte 2015 eine umfangreiche Schulung für alle aktiven und interessierten Paten angeboten werden. In 6 Modulen wurden Themen wie Nähe und Distanz, Familie und Finanzen, Umgang mit Kindern psychisch kranker Eltern, und weitere erarbeitet. Hierzu wurden Referenten eingeladen, denen sei hier nochmals herzlich gedankt für die Unterstützung. Das Familienpatenprojekt wurde auch 2015 durch das Kreisjugendamt gefördert.



Das niedrigschwellige Lern- und Spielprogramm „Opstapje“, auch gefördert durch die Kreisverwaltung Altenkirchen, welches in Zusammenarbeit mit einer Hausbesucherin durchgeführt wird, konnte weiterhin 9 Familien aus 5 verschiedenen Nationen betreuen.

Ein breites Spektrum an unterschiedlichsten Anliegen und Anfragen, Einzelberatungen und Projektarbeiten, viele Begegnungen und Gespräche, zielorientiert, manchmal auch an Grenzen stoßend, traurige Momente, Hoffnung geben und oft auch einfach nur da sein, zuhören und ermutigen: das war das Jahr 2015 im Allgemeinen Sozialen Dienst.

Renate Kohl
Dipl.-Sozialpädagogin

Stefanie Breiderhoff
Dipl.-Sozialarbeiterin

Werden Sie Willkommenspaten für Flüchtlinge:

Ihre Ansprechpartnerin:



Stefanie Breiderhoff
Koordinatorin der Willkommenspaten für Flüchtlinge

Telefon: 02744 - 9760 14
E-Mail: wsp@caritas-betzdorf.de

Helfen & Spenden
Mit Ihrer Geldspende helfen Sie, eine neue Lebensperspektive zu ermöglichen.

Unser Spendenkonto:
Kreiskontokasse Betzdorf
IBAN: DE 88 5730 1030 1005 0070 04
BIC: MALA3331AK1
Verwendungszweck: Willkommenspaten

Öffnungszeiten:

Mo, Di & Do	08:00 - 12:00 Uhr 13:30 - 17:00 Uhr
Mi.	10:00 - 12:00 Uhr 13:30 - 17:30 Uhr
Fr.	08:00 - 12:00 Uhr

**Caritasverband
Finken-Park-Straße 1 V.
Landschaftsstelle Betzdorf
Willkommenspatenvereine
Wegenerstr. 1
57076 Betzdorf**

Telefon: 02744 - 9760 - 0
Fax: 02744 - 9760 - 60
www.caritas-betzdorf.de

Herstellt und
KAWERN
www.kawern.de



Respekt & Wertschätzung

Wenn Menschen ihr Heimat aus untern schieflichen Gründen verlassen, benötigen sie unsere Hilfe.



Mit gegenseitigem Respekt und Wertschätzung profitieren beide Seiten voneinander.



Durch dieses Projekt können Sie den Flüchtlingen helfen, sich im Kreis Altenkirchen besser zurecht zu finden.

Willkommenspaten können sich engagieren bei z.B.

- der Begleitung zu Behörden & Ärzten u. a. bei „schwierigen“ Gesprächen
- der Unterstützung beim Vermitteln der deutschen Sprache & Kultur
- der Suche nach Vereinen
- der Gewinnung von Einblicken in neue Kulturkreise

Willkommenspaten sind bereit

- ohne Vorurteile zu handeln
- eine Vertrauensbeziehung aufzubauen
- zum Austausch mit der Koordinatorin und der Gruppe
- sich weiter zu bilden

Unser Ziel ist es, den Flüchtlingen ehrenamtliche Paten zur Seite zu stellen, die in verschiedenen Bereichen Unterstützung und Begleitung anbieten.





Schwangerenberatung 2015

Nicht ein halbes Jahrhundert ist es her, da umschrieb man das Adjektiv „schwanger“ mit den Worten „in guter Hoffnung sein“ – ein wunderbares Verweisen auf das Leben! Auf das, was ist und sein wird, in einem vertrauenden Glauben an das Gewollte und Lebendige.

Die Frauen, denen wir in unseren Gesprächen 2015 begegneten, waren jedoch häufig „hoffnungslos“ – auch ein Adjektiv – Welten entfernt von dem, was schwanger sein, in guter Hoffnung sein, bedeuten sollte und notwendiger Weise sogar muss. Auf dem Boden der Hoffnungslosigkeit kann sich ein Leben nur schlecht entwickeln und heranwachsen.

Begegnen, verstehen, auffangen und schließlich „Hoffnung“ vermitteln sind die „Tu-Wörter“ unserer Arbeit, des Bemühens unseres, an den Anfang des Lebens gestellten, Auftrags.

Das „Nicht-wissen-wie“, die Angst vor dem was werden soll, hatten sie alle, die 307 Ratsuchenden, die in 2015 zu uns kamen (hätten sie es gewusst, z.B. durch das Gehaltensein in stabilen Lebensbedingungen, sie wären gar nicht gekommen...) So ist das Beratungsangebot immer eine „Notlösung“, heißt: Es soll die Not (auf-)lösen helfen an den vielen und verschiedenen Stellen, an denen die Frau sie konkret in ihrem Leben spürt.

So ist unser Auftrag, neben dem pragmatischen, vermittelnden, strukturierenden und informierenden Tun, auch immer ein mitmenschliches Annehmen, der freie und interessierte Blick auf das Gegenüber, was ja nichts anderes heißt, als das es immer den Menschen braucht, um mit- und für-einander „gute Hoffnung“ zu sein. (Auch die Rolle der Präpositionen ist nicht zu unterschätzen!)

Die Leser, Sie, wollen nun Zahlen wissen – die werden wir auch nicht schuldig bleiben. Wichtig ist uns aber, dass hinter aller Quantifizierung immer der einzigartige Mensch steht – der Mitmensch – in all seiner Not und Hoffnungslosigkeit, die sich letztlich nur im ehrlichen Begegnen fassen lässt. Nur dann, wenn es uns berührt, ergreift und anfragt, uns zu einem „Mitgehenwollen“ auffordert, ist eine Antwort auf die Frage (die da lautet: „Ist da jemand?“) möglich...

Das ist die Erfahrung aus 2015: Nicht der „Überblick“ über die Notlagen, sondern der „Blick“ auf die Not selbst ist mitmenschlich not-wendig.

Das „Ich bin bei dir!“ und ein „Was willst du, das ich dir tue?“ müssen die Leitlinien eines, die Gerechtigkeit suchenden, Handelns sein. Eine 2015 Jahre alte Aufforderung im Glauben an ein unverbrüchliches Gewolltsein ...den Zustand einer nicht endenden „guten Hoffnung“.

Im Jahr 2015 suchten 307 Menschen unsere Beratungsstelle auf. (290 Frauen und 17 Männer / Partner und Bezugspersonen sind nicht mitgezählt, ebenso nicht die Einmalkontakte).

Es fanden 1889 Beratungskontakte statt, 1511 dieser Begegnungen waren direkt klientenbezogen.

Der häufigste Anlass der Kontaktaufnahme war die finanzielle Situation der Familie. 90 % der Ratsuchenden gaben wirtschaftliche Schwierigkeiten und eine finanzielle Notlage als Grund ihres Beratungsbedarfes an. So stellten wir insgesamt 199 Anträge an die Bundes- bzw. Landesstiftung „Familie in Not“. Weitere finanzielle Unterstützung erhielten die KlientInnen durch Mittel des Bischofsfonds, der Lebekstiftung und der „Aktion für das Leben“. Die Gründe der prekären wirtschaftlichen Lage vieler Familien sind niedrige Einkommen (auch bei Vollzeittätigkeit), Arbeitslosigkeit, hohe Wohn- und Energiekosten und Überschuldung. Diese Armut hat immer auch psycho-soziale Folgen. So gaben 82 % der Hilfesuchenden eine hohe psychische Belastung durch die Umstände der aktuellen Lebenssituation an. Neben der Sorge um die Existenzsiche-



rung waren die fehlende Unterstützung des sozialen Umfeldes (60 %) und die Angst vor Verantwortung, die zu Hilf- und Hoffnungslosigkeit führt (53 %), die am häufigsten genannten Belastungsfaktoren. Oft beschrieben wurden Probleme in der Paarbeziehung (43 %) – ob Ursache oder Auswirkung ist zunächst zweitrangig – die die Gesamtsituation noch weiter erschwerten. Ein knappes Drittel (29 %) der Klientinnen war alleinerziehend. Für diese Mütter war die Vereinbarkeit von Familie und Beruf oft ein wirklich großes Problem. Insgesamt beklagten 45 % der beratenen Personen die großen Schwierigkeiten im Bereich Betreuung und Versorgung der Kinder, während die Eltern ihrer Erwerbstätigkeit nachgehen.

Um 15 % angestiegen im Vergleich zum Vorjahr sind die Problemstellungen rund um das Wohnen (58 %). Wohnungen - zu teuer, zu klein, mit erheblichen baulichen Mängeln ausgestattet – immer wieder waren dies im Verlauf der Beratung genannte Schwierigkeiten. Bezahlbarer Wohnraum für Menschen mit geringem Einkommen ist ein deutlich wachsendes Problem.

Allgemein lässt sich sagen, dass die Problemlagen immer komplexer werden. Der Anspruch an die Beratung steigt inhaltlich und zeitlich.

Neben dem eigentlichen Beratungsangebot, engagierte sich die Schwangerenberatung auch in 2015 in den Projekten „Familienpatenschaften“ (hier werden Familien durch ehrenamtliche Frauen und Männer in ihrem Alltag unterstützt), im präventiv-educativen Projekt „Babybedenkezeit“ (ein Angebot in Kooperation mit der Kreisverwaltung Altkirchen im Rahmen der „frühen Hilfen“, gerichtet an junge Menschen mit dem Ziel, zu frühe und unreflektierte Kinderwünsche zu überdenken) sowie im Bereich Prävention von sexuellem Missbrauch.

Bei zahlreichen Gelegenheiten konnten wir durch unsere Öffentlichkeitsarbeit der Not unserer Klientinnen ein Gehör und einen gesellschaftlichen Raum geben.

Gelingen kann unser Tun jedoch nur durch eine enge Vernetzung aller Fachdienste und Einrichtungen. So möchten wir uns an dieser Stelle ausdrücklich für die vertrauensvolle Zusammenarbeit bedanken bei allen Ehrenamtlichen, den Spendern von Geld und Gebrauchsgegenständen, den Hebammen, Ärzten, Krankenhäusern, Job-Centern, Sozialämtern, dem Jugendamt und Gesundheitsamt, den Kolleginnen und Kollegen anderer Beratungsstellen, den Kirchengemeinden und Verbänden (besonders genannt werden soll hier die KFD), Vereinen, Schulen und Kindergärten.

Der Bericht hat die Notwendigkeit finanzieller Hilfen deutlich gemacht. So auch an die Bundes- und Landesstiftung, den Bischofsfond, die Lebekstiftung und die „Aktion für das Leben“ einen herzlichen Dank für die schnelle und unbürokratische Hilfe, ohne die die Arbeit an den Notlagen der hilfeschuchenden Frauen nicht möglich wäre, wir ihrer Hoffnungslosigkeit nicht würden begegnen können. Das Jahresthema des Diözesancaritasverbandes lautet: Menschen-Mit-Menschen, in diesem Sinne wollen wir „in guter Hoffnung“ bleiben.

Silvia Gruner
Dipl.-Sozialpädagogin

Stefanie Breiderhoff
Dipl.-Sozialarbeiterin

Renate Kohl
Dipl. Sozialpädagogin

Kriege und terroristische Aktionen mit ihren tragischen Folgen, Entführungen, ethnisch und religiös motivierte Verfolgungen und Machtmissbrauch haben das vergangene Jahr von Anfang an bis zu seinem Ende charakterisiert und sich in zahlreichen Regionen der Welt so vervielfältigt, dass sie die Züge dessen angenommen haben, was man einen „dritten Weltkrieg in Abschnitten“ nennen könnte.

Papst Franziskus, BOTSCHAFT ZUM WELTFRIEDENSTAG am 1. Januar 2016



Kur und Erholung

Die Familienarbeit ist mit der Erziehungs- und/oder Pflegeverantwortung und der Alltagsorganisation eine verantwortungsvolle Aufgabe. In der Regel tragen Mütter die Hauptlast des familiären Alltags.

Die vielfältigen Anforderungen, ebenso wie selbstgesteckte Ziele, spielen im Leben von Müttern eine entscheidende Rolle:

- Der Wunsch nach einer erfüllten Partnerschaft
- Die Übernahme von Verantwortung im Leben ihrer Familien
- Die vielfältigen Erziehungsaufgaben
- Die Sorge um die Gesundheit ihrer Kinder
- Die Begleitung und Förderung ihrer Kinder in Hort, Kindertagesstätte und Schule
- Die Herausforderung im Berufsalltag

Diese Ziele und Anforderungen alle perfekt zu erfüllen, ist nahezu unmöglich.

Die Vielfachbelastungen setzen manche Mütter erheblich unter Druck, die Folge davon können Krankheiten sein, die gezielt und umfassend behandelt werden müssen.

Mutter-Kind-Kuren tragen entscheidend dazu bei, den Gesundheitszustand der Mütter und ihrer Kinder zu verbessern. Fast alle Frauen, die in eine Mutter-Kind-Klinik aufgenommen werden, sind durch mehrere Erkrankungen belastet, die gleichzeitig behandelt werden. Oftmals bedingen sich die Gesundheitszustände der Mütter und ihrer Kinder gegenseitig. Entsprechend vielfältig sind die Ansätze für die Behandlung und Begleitung der Mütter und Kinder während des dreiwöchigen Aufenthalts in der Mutter-Kind-Kureinrichtung.

Unter Berücksichtigung der individuellen Lebenszusammenhänge wird das Ziel verfolgt, Gesundheitsrisiken und Erkrankungen von Müttern und Kindern in einer ganzheitlichen Therapie entgegenzuwirken.

In diesem ganzheitlichen Konzept wird die medizinische Therapie von der psychosozialen Therapie ergänzt und unterstützt.

Psychosoziale Beratungen können durch Teilnahme an Gesprächskreisen wahrgenommen werden. Themen hierbei sind unter anderem:

- Stressbewältigung
- Entspannung
- Selbstkompetenz
- Erziehungsberatung

Während des gesamten Kuraufenthalts stehen den Müttern sozialpädagogische und psychologische Mitarbeiterinnen als feste Bezugstherapeutinnen zur Seite, die darüber hinaus auch für Einzelgespräche zur Verfügung stehen.

Selbstverständlich gehören zum Kurprogramm auch Angebote, an denen die Mütter gemeinsam mit ihren Kindern teilnehmen. Diese Maßnahmen werden als Teil einer pädagogisch und therapeutisch begleiteten Interaktionstherapie verstanden und verfolgen das Ziel, den Kontakt zwi-



schen Mutter und Kind zu entspannen, das gegenseitige Vertrauen zu stärken und positive Erfahrungen miteinander zu machen.

Eine Mutter-Kind-Kur ermöglicht den betroffenen Frauen ein Heraustreten aus dem Alltag mit seinen vielfältigen Belastungen und bietet den Müttern zugleich die Chance, ihre Lebenssituation neu in den Blick zu nehmen. Mit professioneller Hilfe können sich die Frauen in ihren verschiedenen Rollen als Frau, Mutter, Partnerin, Berufstätige und in vielen Fällen auch als Pflegeperson für Angehörige wahrnehmen. Die medizinischen und psychosozialen Maßnahmen führen zu Veränderungen und Erfolgserlebnissen. Sie motivieren die Frauen, auch zu Hause an ihrer Gesundheit weiter aktiv mitzuwirken. Weitgehend befreit von den Anforderungen des Alltags gelingt es den meisten Müttern, die Beziehung zu ihrem Kind bzw. ihren Kindern objektiver zu betrachten und neu zu beleben.

Die Bedeutung einer Mutter-Kind-Kur liegt in ihrer umfassenden Wirkung auf die körperliche und seelische Gesundheit und Stärkung der Mütter und Kinder.

Statistik 2015

Vermittelt wurden in:

>>> Mutter-Kind-Kuren: 98 Mütter und 167 Kinder

>>> Mütterkuren: 11 Mütter

Christine Wingendorf

Aus derselben Perspektive möchte ich mit dem Jubiläum der Barmherzigkeit die Kirche einladen zu beten und zu arbeiten, damit alle Christen in sich ein demütiges und mitfühlendes Herz heranreifen lassen, das fähig ist, die Barmherzigkeit zu verkünden und zu bezeugen; das fähig ist, „zu vergeben und [sich] selbst hinzugeben“; das fähig ist, sich zu öffnen „für alle, die an den unterschiedlichsten existenziellen Peripherien leben, die die moderne Welt in oft dramatischer Weise hervorbringt“, und nicht absinkt „in die Gleichgültigkeit, die erniedrigt, in die Gewohnheit, die das Gemüt betäubt und die verhindert etwas Neues zu entdecken, in den Zynismus, der zerstört“.

Papst Franziskus, BOTSCHAFT ZUM WELTFRIEDENSTAG am 1. Januar 2016



Schuldner- und Insolvenzberatung 2015

Im Jahr 2015 konnte die Schuldnerberatungsstelle des Caritasverbandes Betzdorf auf eine 20jährige durchgehende Tätigkeit zurückblicken.

In dieser Zeit trafen die BeraterInnen auf viele unterschiedliche Ratsuchende mit vielschichtigen Problemen. Diese Menschen - jeweils mit anderen Lebenshintergründen - hatten in der Regel bereits einen längeren „Leidensweg“ hinter sich, bis sie sich entschlossen, Hilfe bei der Schuldnerberatung zu suchen:

Da ist der zwischenzeitlich arbeitslose und in „Hartz IV“ gerutschte Akademiker genauso wie die erwerbstätige, alleinerziehende Mutter, aber auch das ältere Ehepaar, bei dem nach einem arbeitsreichen Leben die Renten nicht ausreichen, um das bescheidene Eigenheim zu halten.

Da ist aber auch der Langzeitarbeitslose, der aufgrund von bestehenden Handicaps schlechte Vermittlungschancen auf dem heutigen Arbeitsmarkt hat, und der Angestellte, der mit einem vermeintlich sicheren Job, durch Eingehen von Ratenkrediten oder Inanspruchnahme des Dispo's im Endeffekt über seine Verhältnisse lebt sowie das junge Paar, dem wirtschaftliches Handeln durch die Erziehung nicht vermittelt worden ist.

Alle Gruppen haben etwas gemeinsam: Sie sind ver- oder überschuldet!

Aber wie kommt es zu dieser Verschuldung?

Sind wir Opfer vom Marketing der Wirtschaft?

Werden Bedarfe geweckt?

Überprüfen wir selber den Bedarf oder lassen wir uns durch Gesellschaft und Medien leiten?

Suggestiert die Werbung jeden Tag und jedem Menschen, dass wir genau diese Ware hier und jetzt brauchen?

Entspricht unsere Einkommenssituation unseren Wünschen?

Wann passt die Realisierung dieser Wünsche in unsere Haushaltsplanung?

Muss also beispielsweise die Urlaubsreise durch Überziehung des Kontos finanziert werden?

Muss ich regelmäßig einen Neuwagen anschaffen? Ist die verlockende 0,00 % Finanzierung wirklich umsonst, oder sind nicht bereits Zinsen und Gebühren im Kaufpreis eingerechnet?

Ist der Abtrag für die Hausfinanzierung wirklich günstiger als die Miete?

Kann ich die Neben- und Unterhaltskosten für das Haus pünktlich aufbringen (Gebäudeversicherung, Öllieferung, Grundsteuer, Schornsteinfegergebühren etc.)?

In unserer täglichen Arbeit können wir feststellen, dass Ratsuchende oftmals durch Hinweise von Behörden/ Jobcenter, Banken, Gerichtsvollzieher oder Arbeitgebern unsere Beratungsstelle aufsuchen. Auch gute Erfahrungen von Angehörigen oder Freunden spielen vielfach eine Rolle.

Das führt dazu, dass die Schuldner durch Eigeninitiative Kontakt im Beratungsfeld mit „freiem Zugang“ suchen oder mit ihrem zuständigen Sachbearbeiter im Jobcenter über eine Eingliederungsvereinbarung den Zugang zur Schuldnerberatung finden.

Die Beratungsstelle für alle Personen außerhalb des ALG II Bezuges stellte in 2015 fest, dass es sich bei ca. 56 % der Anfragen um Schuldner im Alter zwischen 20 und 50 Jahren handelte. Die durchschnittliche Verschuldung aller Klienten betrug ca. 47.000 €, wobei 65 % der Schuldner bis zu 20 Forderungen hatten.

In der Beratungsstelle für alle Schuldner im ALG II- Bezug konnten durchschnittlich 10 Jahre jüngere Ratsuchende verzeichnet werden, bei einer deutlich geringeren durchschnittlichen Überschuldung von etwa 20.000 €.



In beiden Arbeitsfeldern ist die Nachfrage nach wie vor hoch, insbesondere nach der Möglichkeit des Insolvenzverfahrens. Ein Rückgang ist hier absolut nicht zu verzeichnen.

Oftmals ist den Anfragenden zunächst nicht bewusst, dass der Gesetzgeber hohe Anforderungen vor und während des ganzen Verfahrens an den Schuldner stellt, um das Ziel der Restschuldbefreiung zu erreichen. In 2015 wurde deshalb durch die Mitarbeiter der Beratungsstelle – wie in den Jahren zuvor – in Informationsveranstaltungen über die Möglichkeiten und Verfahrensabläufe des Insolvenzverfahrens unterrichtet.

Die in Bearbeitung genommenen Fälle werden dabei immer komplexer und problematischer.

Im „freien Zugang“ ist die gescheiterte Hausfinanzierung, oftmals bedingt auch durch Trennung/Scheidung, häufige Ursache der Überschuldung. Die drohende Altersarmut ist auch in unserer Region und in unserem Beratungsalltag nicht mehr zu übersehen. Die mühsam erarbeiteten Renten können die erhöhten Kosten der Lebenshaltung vielfach nicht mehr finanzieren.

Im Beratungsfeld der ALG II- Bezieher ist eher eine Tendenz des übersteigerten Konsumverhaltens zu verzeichnen. Durch schleichenden Ausschluss aus der Gesellschaft aufgrund der längeren Arbeitslosigkeit besteht der Wunsch, sich „Statussymbole“ anzuschaffen, um wieder dazu zu gehören. Durch Präventionsveranstaltungen der Beraterin für Maßnahmeteilnehmer im Jahr 2015 soll diesem Verhalten entgegengewirkt werden.

Durch die Vielschichtigkeit der Beratungsfälle und diversen Gesetzesänderungen ist Fort- und Weiterbildung unerlässlich. Deshalb haben die BeraterInnen auch in 2015 an Praxisforen des Schuldnerfachberatungszentrums Mainz sowie an überregionalen Arbeitskreisen und an regelmäßigen Treffen mit dem Konsiliaranwalt teilgenommen.

In 20 Jahren Schuldnerberatungsstelle haben die MitarbeiterInnen ganz nach dem Motto des Jahresthemas 2016 des Diözesancaritasverbandes „Menschen MIT Menschen“ versucht, in Not geratenen Personen zu helfen.

Dagmar Moschner-Franken u. Ingrid Hüsck-Isack
Schuldner- und Insolvenzberatung

E. Richter
Dipl.-Sozialpädagogin, Schuldnerberatung

Gewiss, die Haltung des Gleichgültigen – dessen, der sein Herz verschließt, um die anderen nicht in Betracht zu ziehen, der die Augen schließt, um nicht zu sehen, was ihn umgibt, oder ausweicht, um nicht von den Problemen anderer berührt zu werden – kennzeichnet einen Menschentyp, der ziemlich verbreitet und in jeder geschichtlichen Epoche anzutreffen ist. Doch in unseren Tagen hat sie entschieden den individuellen Bereich überschritten, um eine globale Dimension anzunehmen und das Phänomen der „Globalisierung der Gleichgültigkeit“ zu erzeugen.

Papst Franziskus, BOTSCHAFT ZUM WELTFRIEDENSTAG am 1.

Januar 2016



Migrationsberatung

„Wir schaffen das!“ – „Schaffen wir das?“. Das bloße Umstellen von zwei Wörtern lässt einen Satz plötzlich in einem anderen Licht erscheinen. Und jede/r LeserIn hat diesen Satz unserer Bundeskanzlerin im letzten Jahr sicherlich irgendwann und irgendwo einmal gehört (Barack Obama versuchte es mit „Yes we can!“). Die Frage, welche sich viele Menschen hierzulande allerdings stellten, war zumeist „Schaffen wir das?“ Vor allem: um was geht es denn genau? Die bloße Unterbringung von Menschen? Die Versorgung mit dem Notwendigsten? Ein Ankommen in Deutschland zu ermöglichen? Oder geht es um eine Teilhabe in Gleichberechtigung?

Das vergangene Jahr hat bei uns allen viele Fragen, Unsicherheiten und vielleicht auch Ängste aufgeworfen. Neben der „Rettung“ Griechenlands gab es kaum ein präsenteres Thema als „die Flüchtlinge“ und fast schien es so, als hätten sämtliche Medien kein anderes Thema mehr gefunden.

Natürlich ging auch diese Entwicklung nicht spurlos am Landkreis Altenkirchen vorüber. Hier seien stichwortartig zu nennen: Stegskopf, Demo in Bad Marienberg, Wohnraumknappheit, Flüchtlingskonzept, Ehrenamtliche, Deutschkurse usw.

Manche dieser Themen und Entwicklungen prägten nachhaltig die Arbeit in der Migrationsberatung im Caritasverband. Im Berichtsjahr 2015 wurden 253 Personen in vielfältiger Hinsicht beraten (2014: 141). Insbesondere sozialrechtliche Fragestellungen, Hilfen in puncto Wohnungsausstattung und Kleidung, Fragen des Familiennachzugs zu anerkannten Flüchtlingen, aber auch die originären Felder des Fachdienstes - Vermittlung in Integrationskurse, Beratung zur Einbürgerung oder Anerkennung/Gleichwertigkeitsprüfung von im Ausland erworbenen Berufsabschlüssen waren - Themen der Arbeit.

Neben all diesen Themen an den zwei Standorten Betzdorf und Altenkirchen ist die Migrationsberatung im Projekt der „Willkommenspaten“ als fachliche Seite involviert. In 14tägig stattfindenden Schulungen werden die ehrenamtlichen HelferInnen zu Fragen in der Hilfe für Flüchtlinge sensibilisiert. Zudem baten die Leitungen caritasinterner Projekte und externe Organisationen, wie die „Gebhardshainer Gespräche“ oder die Aktion „Neue Nachbarn“ des Caritasverbandes Altenkirchen, um die Stellungnahme zum Thema Flucht, Asyl und ehrenamtliches Engagement für neu angekommene Menschen in unserem Landkreis.

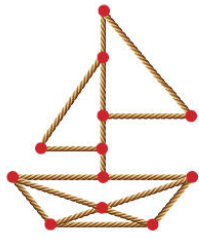
Daneben sammelten zwei Studierende der Universität Siegen (drittes und fünftes Semester) erste berufliche Erfahrungen auf dem Gebiet der Migrations- und Flüchtlingsberatung.

Ob es 800.000 oder geschätzte 1,5 Mio. Menschen sind, die vor Krieg, Terror oder aus anderen Gründen flüchteten – alle sind Menschen! Alle haben eine Geschichte und alle haben ein Recht auf Würde. Unsere Gesellschaft und insbesondere unsere Demokratie wurde im letzten Jahr auf eine harte Probe gestellt. Dies gilt auch für die Zukunft.

Es ist unsere Aufgabe, den neu ankommenden Menschen das Leben Miteinander in Deutschland aufzuzeigen – mit all seinen Rechten und Pflichten und dabei die kulturellen Unterschiede der Geflüchteten zu respektieren, aber ihnen auch die kulturellen Gepflogenheiten des Zusammenlebens in Deutschland zu vermitteln.

„Schaffen wir das?“ oder „Wir schaffen das!“. Es liegt an uns ...Schließen möchte ich mit einem Satz, der hierbei mehr denn je Bedeutung haben sollte: Was Du nicht willst, dass man Dir tut, das füg´ auch keinem anderen zu!

Christoph Andrzejewski
Dipl.-Sozialpädagoge



willkommens-netz.de

Flüchtlingshilfe im Bistum Trier

Die Herausforderungen der Aufnahme und Integration von Geflüchteten im LOKALEN RAUM



Caritasverband Rhein-Wied-Sieg e.V., Geschäftsstelle Betzdorf

1. Das Engagement der Kirche / Caritas

a) Unser Engagement beginnt ab dem Zeitpunkt, an dem Flüchtlinge im Kreis Altenkirchen wohnen. Es besteht aus dem bürgerschaftlichen, freiwilligen Einsatz von Willkommenspaten in enger Verbindung mit den hauptamtlichen Fachkräften. Unser Engagement ist eng verknüpft (sog. „Tandem“) mit den pastoralen Strukturen des Dekanates Kirchen. Zugleich ist es mit der Ehrenamtskoordination des Kreises Altenkirchen verbunden. Wir orientieren uns an der Konzeption des Landkreises und den Intentionen des Bistums Trier / Caritasverband für die Diözese Trier.

b) Wir fördern eine große Zahl von ehrenamtlich Mitarbeitenden durch regelmäßige Schulung und Gesprächsaustausch. Wir unterhalten eine eigene Kleiderkammer für Flüchtlinge und versorgen - in enger Zusammenarbeit mit Kommunen – Flüchtlinge mit Mobiliar.

Unsere ehrenamtlichen Willkommenspaten engagieren sich vor allem in den Hilfen im Alltag, der notwendigen Begleitung, eigenen Sprachkursen in Gruppenform, Beschaffung von notwendigen Gegenständen, der Unterstützung bei der Findung von Praktika vor einer möglichen Arbeitsaufnahme usw.

c) Unser Engagement im Feld der Willkommenspaten, der Förderung des Ehrenamtes sowie der Sozial- und Verfahrensberatung für Flüchtlinge wurde – durch Unterstützung des Bistums Trier, des Diözesancaritasverbandes und mit Eigenmitteln – um insgesamt 80 Prozent einer Vollzeitstelle aufgestockt.

2. Die Vernetzung mit den bestehenden Beratungsstrukturen

Die sozialpädagogischen Mitarbeiterinnen in der „Flüchtlingshilfe“ sind mit den weiteren Beratungsdiensten und „Anlaufstellen“ sowie den Projekten des Caritasverbandes – z. B. dem Allgemeinen Sozialen Dienst, der Schwangerenberatung, der Interventionsstelle bei Gewalt in engen sozialen Beziehungen (um nur einige zu nennen) – aber auch bspw. der Lebensberatungsstelle des Bistums Trier in Betzdorf, eng vernetzt. Dies aus zweierlei Gründen: Zum einen ist jede Form von Hilfe / Unterstützung / Förderung in einem ganzheitlichen Kontext zu sehen. Zum anderen ist dem inklusiven Ansatz für alle Menschen in Notsituationen immer der Vorzug vor einer exklusiven Hilfe „nur“ für die Flüchtlinge zu geben.



3. Das Engagement für Demokratie und Menschenfreundlichkeit

Ohnmachtserfahrungen und nachvollziehbare Ängste – aber auch offener Hass und Exzesse von Gewalt angesichts der Fremden, das Anwachsen eines rechten Randes, die Zweifel an der Handlungsfähigkeit „der Politik“...: vieles spitzt sich in diesen Tagen zu. Unsere Positionen sind klar: Mit Überzeugung sind wir Träger des Beratungsknoten Westerwald im Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus in Rheinland-Pfalz. Der Beratungsknoten steht helfend zur Seite bei rechtsextremen Vorkommnissen und unterstützt zivilgesellschaftliches Engagement. Vor allem hilft er Institutionen, sich gut „aufzustellen“, um gemeinsam nach Gründen für die Akzeptanz von Rechtsextremismus im eigenen Bereich zu forschen. In der Folge werden dann Maßnahmen entwickelt, die dem Rechtsextremismus nachhaltig den Boden entziehen sollen.

Darüber hinaus sind wir im „Bündnis für Demokratie und Menschenfreundlichkeit statt Rassismus und Ausgrenzung“ im Kreis Altenkirchen aktiv. Wir engagieren uns für eine offene, tolerante und solidarische Gesellschaft. Bei den Internationale Wochen gegen Rassismus vom 10. bis 23. März 2016 sind wir unter dem Motto „100% Menschenwürde – Zusammen gegen Rassismus“ mit mehreren Veranstaltungen präsent. Wichtig hierbei ist uns, ehrenamtliche Helferinnen und Helfer sowie Teilnehmende aus unseren Projekten mit einzubeziehen.

4. Die Integration durch Arbeit im inklusiven Projekt

In unserer Maßnahme „Schrittmacher – AK Werk 2016“ verfolgen wir folgende Ziele:

- Aktivierung von Flüchtlingen und Langzeitarbeitslosen in einer gemeinsamen Maßnahme,
- Qualifizierung durch niedrigschwellige Ansätze des Verstehens und Erprobens,
- Hilfen beim Erlernen der deutschen Sprache durch ein Training / Miteinander in realistischen Arbeitsfeldern,
- Unterstützung im Vermittlungsprozess durch professionelle Begleitung und Netzwerke der Caritas.

Das Projekt „lebt“ durch sein personales Angebot: Die Praxisanleitung erfolgt durch einen erfahrenen Industriemeister. Die sozialpädagogische Begleitung durch eine ebenso erfahrene Fachfrau. Die sprachliche Förderung wird durch einen fünf Sprachen sprechenden Arbeitsbegleiter – Deutsch, Arabisch, Kurdisch, Türkisch, Persisch – realisiert.

Der inklusive Projektansatz (der Sozialneid und Exkludierung entgegen wirken soll) wird durch das Caritas-Netzwerk – u.a. mit den ehrenamtlichen Willkommenspaten – befördert.

5. Die Integration von Geflüchteten im lokalen Raum

Einerseits herrscht große Offenheit und eine kaum für möglich gehaltene zivilgesellschaftliche Bereitschaft der Hilfe für Flüchtlinge. Andererseits gibt es massive Ängste um die Zukunft, Zweifel am politischen Agieren und schließlich auch offene Aggression. Da man auf Patentrezepte lange warten müssen, sind alle Menschen guten Willens aufzufordern, nach ihren Möglichkeiten mitzuhelfen, damit Integration gelingt.



Wir sind überzeugt, dass Integrationsprozesse von unten - „bottom-up“ – mit Unterstützung von Netzwerken und ehren- und hauptamtlich Mitarbeitenden am ehesten zu bewerkstelligen sind. Der Unterschied hierzu wäre eine „top-down“-Herangehensweise (also von oben nach unten).

Da Integration einen lange andauernden, dynamischen und komplexen Prozess wechselseitiger Annäherung darstellt, ist der subsidiäre Vorrang der unteren (lokalen) Ebene augenscheinlich. Im lokalen Raum können Kontakte „funktionieren“: zu Kirchengemeinden, Kommunen, dem Jobcenter, örtlichen Betrieben, Weiterbildungs- und Sprachkursträgern, Initiativen usw. Kurze Wege tragen zur Integration bei!

Voraussetzung hierfür ist allerdings, dass die „bleierne Trägheit“ von „oben“ – die sich beispielsweise bislang im rigiden Kaputtsparen aktiver Arbeitsmarktpolitik; der Unterfinanzierung der Jobcenter und der freien Träger; der zwar gesetzlich korrekten jedoch faktisch „vernebelnden“ Arbeitsmarktstatistik; in Regulierungswut und „überbordender“ Bürokratie äußerte – endlich aufgegeben wird.

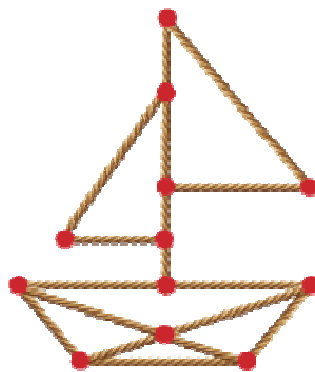
Die Interaktion im lokalen Raum könnte ein möglicher Weg der Integration sein. Fragen und Unsicherheiten bleiben. Es käme jedoch darauf an, jetzt solche Wege zu suchen und tatsächlich zu gehen.

Betzdorf, im Januar 2016

Rudolf Düber

Stefanie Breiderhoff

Christoph Andrzejewski



Fast ohne es zu bemerken, sind wir unfähig geworden, Mitleid mit den anderen, mit ihrem Unglück zu empfinden. Wir haben kein Interesse daran, uns um sie zu kümmern, als sei das, was ihnen geschieht, eine uns fern liegende Verantwortung, die uns nichts angeht. So kommt es, dass wir, „wenn es uns gut geht und wir uns wohl fühlen, die anderen gewiss vergessen (was Gott Vater niemals tut); dass wir uns nicht für ihre Probleme, für ihre Leiden und für die Ungerechtigkeiten interessieren, die sie erdulden... Dann verfällt unser Herz der Gleichgültigkeit: Während es mir relativ gut geht und ich mich wohl fühle, vergesse ich jene, denen es nicht gut geht“.

Papst Franziskus, BOTSCHAFT ZUM WELTFRIEDENSTAG am 1. Januar 2016



Projekt Willkommenspatenschaften für Flüchtlinge

Im Januar 2015 begannen wir mit einem ersten Informationsabend für potentielle Ehrenamtliche. Unser Projekt ist eingebunden ins das **willkommensnetz** des Bistums und des Diözesancaritasverbandes Trier e.V. und wird gemäß der Konzeption in der Art eines Tandems von ausgewählten Mitstreitern der Pastoral im Dekanat begleitet.

Von unserem ersten Treffen berichtete bereits die Tagespresse. Schon beim ersten Infoabend nahmen ca. vierzig interessierte Personen aus allen Teilen der Gesellschaft teil. Es kamen Frauen und Männer mit und ohne Migrationshintergrund, Jüngere und Ältere und aus unterschiedlichen beruflichen Kontexten.

Mit den interessierten Helfern wurden Tag und Uhrzeit abgesprochen und wir starteten mit der Schulung der Ehrenamtlichen. Alle Schulungstreffen werden von der Koordinatorin der Willkommenspatenschaften und dem Kollegen der Sozial- und Verfahrensberatung moderiert und durchgeführt.

Alle Helfer und Helferinnen legen ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vor und sind über Dinge wie Schweigepflicht etc. aufgeklärt.

Im 14- tägigen Rhythmus treffen sich nunmehr die ehrenamtlichen Helfer von jeweils 16.00 - 18.00 Uhr um zehn Schulungsmodulen zu durchlaufen, die folgende Inhalte haben:

- Selbstverständnis des Ehrenamtes. Nähe und Distanz.
- Der Begriff Flüchtling. Was verbirgt sich dahinter?
- Das Asylverfahren in der BRD. Ablauf? Aufenthaltstitel?
- Wohnraumversorgung.
- Das Asylbewerberleistungsgesetz.
- Gesundheitliche Versorgung und Traumata.
- Zugang zum Arbeitsmarkt.
- Sprachförderung.
- Schule, Ausbildung, Freizeit. Möglichkeiten zur Integration.

Zusatzmodul:

- Umgang mit Traumatisierung, mit einem Diplom-Psychologen als Referenten.

Mit dem Durchlaufen der zehn Module endet die Begleitung/Schulung nicht. Unsere vierzehntägigen Termine laufen weiter, um offene Fragen zu besprechen, damit wir davon ausgehen können, dass unser Konzept den Bedarfen der Helfer gerecht wird. Zumal der Austausch immer lebendig ist, neue Ideen kreiert werden und eine offene, positive und gute Atmosphäre herrscht.

Wir schulen und begleiten auch den „harten Kern“ eines neuen Helferkreises im Bereich Verbandsgemeinde Gebhardshain, die eigene Begegnungstreffen anbieten und weitgehend selbstständig agieren – jedoch recht regelmäßig an unseren Treffen teilnehmen, mit den wertvollen und notwendigen fachlichen Inputs. Mittlerweile verfügen wir über einen Pool von 70 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern. Die Zahl der klassischen „Patenschaften“ beläuft sich auf ca. 80 – 90. Die Intensität des ehrenamtlichen Einsatzes gestaltet sich – je nach Situation der Flüchtlinge und deren Bedarfen - individuell sehr unterschiedlich. Es werden Kinder in Kindergarten und Schule angemeldet, Behördengänge begleitet, Konten für Flüchtlinge eröffnet, Fernseher angeschlossen



sen, Sachspenden und Fahrräder transportiert und verteilt, Arztbesuche angeleiert, Schwangere unterstützt und informiert, um nur einige wenige Tätigkeiten der „Willkommenspaten“/ Unterstützer zu benennen.

Grundsätzlich ist anzumerken, dass die ehrenamtlichen Begleiter hoch motiviert sind. Und Aufgabenstellungen, die wenig attraktiv erscheinen – z.B. Fahrten nach Trier in die Erstaufnahmeeinrichtung zur Anhörung mit stundenlangen Wartezeiten - werden auch bei schlechter Wetterlage unkompliziert übernommen.

Besonders gute Erfahrungen machen wir mit Patenschaften von Familie zu Familie. Das Engagement des einzelnen geschulten Paten weitet sich in etlichen Fällen auf die gesamte eigene Familie aus – wenn es beim Gegenüber um eine Flüchtlingsfamilie geht. So werden die Flüchtlingskinder mit den eigenen Kindern zu deren Freizeitaktivitäten mitgenommen, Einladungen zum Essen im häuslichen Umfeld erfolgen als vollständige Familie, Ausflüge in die Umgebung. Die Paten berichten an dieser Stelle einhellig, wie bereichernd sie diese Kontakte für alle Familienmitglieder erleben. Gerade diese Menschen erweisen sich immer wieder als ansprechbar, wenn weiteres Engagement gefragt ist.

Unseres Erachtens wird hier ein wichtiger Beitrag zur Integration der Menschen mit Fluchthintergrund geleistet und gleichzeitig wird in der bürgerlichen Mitte der deutschen Gesellschaft der Bildung von Vorurteilen und Ängsten entgegengewirkt – da unsere Unterstützer ihre Erfahrungen und guten Begegnungen als Multiplikatoren in ihr Leben mitnehmen.

Etliche Ehrenamtliche sind in Bereichen eingesetzt, die weniger mit klassischer persönlicher Begleitung zu tun haben – um deren Interessen und Fähigkeiten entgegenzukommen oder auch ihren Abgrenzungsbedürfnissen gerecht zu werden.

Es gibt ein relativ starkes weibliches Engagement in der Flüchtlingshilfe - und sehr viele junge männliche Flüchtlinge. Nicht wenige der weiblichen Ehrenamtlichen möchten keine „klassische Patenschaft“ für einen männlichen, allein reisenden Flüchtling übernehmen.

Es gibt einige Wenige in unserem Kreis, die aus anderen Gründen die „Nähe“ einer klassischen Patenschaft nicht möchten. Hier haben wir in unserer Mitte – bei unseren regelmäßigen Treffen – weitere Ideen entwickelt.

So haben wir seit Mai 2015 eine Begegnungsstätte installiert. In den – für uns kostenfreien Räumen der Stadt Betzdorf treffen wir uns vierzehntägig zum „Meet and Greet“. Hier wird mit Tee und Knabberereien eine nette Atmosphäre geschaffen. Durch eine kleine Begrüßungs- und Vorstellungsrunde auf Deutsch wird das Treffen eingeleitet. Zu diesem offenen Angebot treffen sich dort mittlerweile ca. 35 – 40 Menschen, sowohl Flüchtlinge mit und ohne Paten als auch ehrenamtliche Helfer, die sich für den gelungenen Ablauf in der Begegnungsstätte zuständig fühlen. Ab und zu wird musiziert (Idee einiger Flüchtlinge) und hin und wieder wird eine Kleinigkeit gekocht und gemeinsam gegessen. Ebenso laden wir Gäste ein – zum Beispiel aus den ortsnahen Vereinen oder Arbeitsgruppen der weiterführenden Schule (Gymnasium) - die sich mit dem Thema Flucht in den Leistungskursen der Oberstufe befassen. Ab und zu werden auf „kurzem Wege“ dringend benötigte Sachspenden vermittelt etc. Eine gut besuchte Weihnachtsfeier wurde veranstaltet.

Auch hier ist unseres Erachtens ein wichtiger Baustein zur Integration gegeben.

An dieser Stelle sind wir noch einmal verschärft mit der Problematik der Ungleichbehandlung von Männern und Frauen durch Menschen mit Fluchthintergrund konfrontiert worden. Wir bemühen



uns um viel weibliche Präsenz in diesem öffentlichen Raum, um die Frauen und Kinder der Flüchtlinge durch Vorbildfunktion zu ermutigen, ebenfalls teilzunehmen und den zahlreichen Männern zu verdeutlichen, wie in Deutschland u.a. die Gleichberechtigung von Mann und Frau gelebt wird.

Uns ist bewusst, dass dies nur sehr kleine Bausteine des Versuchs zur gelungenen Integration sind, dennoch sind sie unerlässlich und unter Umständen nachhaltiger als bunte Flyer in verschiedenen Sprachen. Die Begegnungsstätte erfüllt unseres Erachtens zahlreiche Funktionen und wird von einer kleineren Gruppe (sechs Personen) der Ehrenamtlichen aktiv und verantwortlich mitbetreut. Gemeinsam haben wir weitere Hilfsstrukturen entwickelt, orientiert an den Bedarfen der Menschen.

Hier sind die Tätigkeiten in der Kleiderkammer für Flüchtlinge, im Fahrradlager (Einsammeln, Sichten, Verteilen der Räder), bei der Hausaufgabenhilfe für Schulkinder und einem Kreativ/Mal- und Bastelworkshop einmal im Monat (die Idee einer weiblichen Ehrenamtlichen und einer jungen Frau aus dem Kreis der Flüchtlinge) zu nennen. Die Gruppe trifft sich selbständig, die Koordinatorin kommt sporadisch „zu Besuch“. Auch dieses Angebot wird gut angenommen. Es wird Alltagsdeutsch gesprochen und Kontakte entstehen. Sinnvolle Freizeitbeschäftigung findet statt.

Wichtig ist uns an dieser Stelle, dass wir nicht das Ziel haben, parallele Strukturen zu bilden, sondern Kinder und Jugendliche in die bestehenden Angebote im Lebensraum einzubinden. Wenn die Betroffenen jedoch erst seit wenigen Wochen in unserem Kreis leben, hat sich ein behütetes, vorgeschaltetes Angebot als sinnvoll erwiesen, um Hemmschwellen bei den Flüchtlingen abzubauen. Hier haben wir besonders die weiblichen Kinder und Jugendlichen im Blick.

Des Weiteren bieten wir zusätzliche Sprachkurse – durch kompetente ehrenamtliche Helfer – mehrfach in der Woche an. Die Teilnehmerzahl ist so angestiegen, dass sie derzeit einen vorübergehenden Aufnahmestopp notwendig machte.

An dieser Stelle ein großes Dankeschön an Alle, die Herzblut, Zeit und Vorbereitungen für die geflohenen Menschen und unser Projekt investieren.

Festzuhalten ist abschließend, dass bürgerliches Engagement mit Anbindung an hauptamtliche Fachkräfte unerlässliche Basisarbeit leistet im langwierigen Prozess einer gelungenen Integration unserer neuen Nachbarn. Menschen begegnen Menschen und sind füreinander da. Als Koordinatorin stütze ich die ehrenamtlichen Helfer in ihren Auseinandersetzungsprozessen und bei der Bewältigung der Aufgabenstellung und versuche, vor Überforderung zu schützen. Bisher ist dies –soweit ich es umfänglich beurteilen kann – gelungen.

Wir sind mit der Entwicklung unseres Projektes „Willkommenspatenschaften für Flüchtlinge“ sehr zufrieden – ganz besonders, weil punktuell die betroffenen Flüchtlinge eigenes Engagement einbringen können und wollen, weil wir etliche Menschen mit eigenem Migrationshintergrund zu unseren verlässlichen Helfern zählen können und dass noch niemand unserer ehrenamtlichen Helfer aus Gründen wie Überlastung, schlechten Erfahrungen oder unzureichender Betreuung durch die Koordinatorin sein Ehrenamt wieder aufgegeben hat. Wir werden auch in 2016 weiter an den Bausteinen einer gelingenden Integration unserer neuen Nachbarn arbeiten.

Stefanie Breiderhoff
Dipl.-Sozialarbeiterin



Interventionsstelle Beratung und Hilfe bei Gewalt in engen sozialen Beziehungen

"Gewalt gegen Frauen ist die vielleicht schändlichste aller Menschenrechtsverletzungen. Sie kennt keine Grenzen, weder geographisch noch kulturell, noch im Hinblick auf materiellen Wohlstand. Solange sie anhält, können wir nicht behaupten, dass wir wirklich Fortschritte in Richtung Gleichstellung der Geschlechter, Entwicklung und Frieden machen."
Kofi Annan, ehemaliger Generalsekretär der Vereinten Nationen

Gewalt in engen sozialen Beziehungen findet meist hinter verschlossenen Türen statt und wird selten öffentlich bekannt. Doch Beziehungsgewalt ist kein privates Thema, keine Familienstreitigkeit oder ein Beziehungsproblem, sondern ein schwerwiegendes kriminelles Unrecht und eine offizielle Aufgabe, die nur durch das gemeinsame Handeln aller gesellschaftlichen Kräfte angegangen werden kann.

Beziehungsgewalt ist weltweit das häufigste Gewaltdelikt und kommt in allen sozialen Schichten und Kulturen vor. Sie ist unabhängig von Alter, Bildungsstand, Einkommen, Nationalität oder religiöser Zugehörigkeit, verletzt immer die Würde und das Selbstbestimmungsrecht des Opfers und hat schwere und anhaltende Folgen.

Die Gewalt, der Frauen ausgesetzt sind, ist vielfältig. Sie reicht von körperlichen Verletzungen wie z. B. Knochenbrüchen, Prellungen, Messerstichen, Platzwunden und eingeschlagenen Zähnen bis hin zu Vergewaltigungen, Morddrohungen und Tötung. Sie äußert sich in Beleidigungen, Erniedrigungen und Einschränkungen der Bewegungsfreiheit und des sozialen Lebens. Meistens werden verschiedene Gewaltformen vom Gewalttäter miteinander kombiniert.

Im Rahmen einer von der Bundesregierung in Auftrag gegebenen repräsentativen Studie zur „Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland“ wurden 10.000 Frauen befragt. Die Ergebnisse machen das Ausmaß der Gewalt deutlich und sind erschreckend:

- 37% aller Befragten gaben an, mindestens einmal seit dem 16. Lebensjahr körperliche Gewalt (von Ohrfeigen bis zu Verprügeln und Waffengewalt) erlebt zu haben.
- 13% der befragten Frauen, also fast jede siebte Frau, erklärten, seit dem 16. Lebensjahr Formen von sexueller Gewalt erfahren zu haben (nur strafrechtlich relevante Formen erzwungener sexueller Handlungen).
- Unterschiedliche Formen von sexueller Belästigung haben 58% der Befragten erlebt.
- 42% aller befragten Frauen gaben an, Formen von psychischer Gewalt erduldet zu haben, die von eingeschüchtert werden oder aggressivem Anschreien über Verleumdungen, Drohungen und Demütigungen bis hin zu Psychoterror reichten.
- Rund 25% der in Deutschland lebenden Frauen haben Formen körperlicher oder sexueller Gewalt (oder beides) durch aktuelle oder frühere Beziehungspartner oder -partnerinnen erlebt.

Das bedeutet: **Jede vierte Frau in Deutschland wird mindestens einmal in ihrem Leben Opfer von Gewalt durch ihren Ehe- bzw. Lebenspartner oder Freund.**

(Quelle: www.rigg.rlp.de)

In Rheinland-Pfalz gibt es zurzeit 16 Interventionsstellen und zwei pro-aktive Erstberatungsangebote.



Die Einrichtungen arbeiten pro-aktiv, d. h. sie nehmen nach einem Polizeieinsatz Kontakt mit den von Beziehungsgewalt betroffenen Frauen auf (wenn diese ihr Einverständnis dazu geben). Sie bieten neben einer psychosozialen Beratung und Krisenintervention Informationen über die rechtlichen Möglichkeiten an, erstellen einen Schutz- und Sicherheitsplan und tragen somit zur Abwendung der Gefahrensituation und der Stabilisierung der Betroffenen bei. Betroffene können sich aber auch ohne vorherigen Polizeieinsatz an die Interventionsstelle wenden.

Wichtig ist, sich Hilfe zur Seite zu holen, denn ein klärendes Gespräch gibt neue Kraft und ist der erste Schritt, die Gewaltspirale zu durchbrechen.

Wie bedeutend es außerdem ist, sich selbst behaupten und verteidigen zu können, konnten im Jahr 2015 wieder die Teilnehmerinnen eines Selbstbehauptungskurses erfahren. Da das Interesse in diesem Jahr besonders groß war, boten die Gleichstellungsstellen der Verbandsgemeinde Betzdorf und Kirchen in Kooperation mit der Interventionsstelle in diesem Herbst gleich zwei Selbstbehauptungskurse an. Unter der Anleitung einer Karatetrainerin lernten die Kursteilnehmerinnen, Vertrauen in die eigene Kraft zu setzen und individuelle Fähigkeiten gezielt einzubringen. Mit dem bewussten Einsatz von Stimme und einem sicheren Auftreten ist es bereits möglich, bedrohliche Situationen schon im Vorfeld abzuschwächen und sich durch einfache Handgriffe einen Angreifer wirkungsvoll vom Leib zu halten. Vermittelt wurden unterschiedliche Selbstbehauptungsstrategien in Kombination mit körperlichen Techniken.

Die Interventionsstelle ist eingebunden in das Netzwerk des Rheinland-pfälzischen Interventionsprojekts gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen (RIGG), das sich aus Polizei, Justiz, Beratungsstellen, Frauenhäusern und –notrufen, Gleichstellungsbeauftragten, Jugendämtern, Kinderschutzdiensten und Täterarbeitseinrichtungen zusammensetzt.

Gemeinsam mit diesen Partnern ist es möglich, das Bewusstsein für das Thema wach zu halten und die Menschen zu sensibilisieren.

Lokal agiert die Interventionsstelle im „Lokalen Bündnis gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen“ für den Landkreis Altenkirchen gemeinsam mit der Gleichstellungsbeauftragten des Kreises, Vertretern der Schutzpolizei, der Kripo, des Weissen Rings, des Kinderschutzdienstes, des Frauenhauses und der Rechtsanwaltschaft.

Dieses Bündnis organisiert u.a. jedes Jahr zum „Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen“ Aktionsstände an unterschiedlichen Standorten im Landkreis, um die verschiedenen Facetten der Gewalt an Frauen zu veranschaulichen und die Menschen zu einem kurzen gedanklichen Innehalten zu bewegen.

In diesem Jahr standen die Aktionstage unter dem Motto „GEWALT AN FRAUEN – KANN MAN(N) SICH ABSCHMINKEN“.

Mit mehreren Hundert Cremedosen im Gepäck, die einen Aufkleber mit diesem Motto trugen, informierten die Akteure an drei Tagen rund um den 25.11. auf den Wochenmärkten in Altenkirchen, Wissen und Betzdorf zum Thema „Gewalt an Frauen“.

Der 25.11. ist jedes Jahr der Beseitigung der Gewalt an Frauen gewidmet.

Gerade die Erkenntnis, dass die Thematik nach wie vor viele dazu veranlasst, einfach wegzuschauen, bestärkt die Fachkräfte darin, sich in jedem Jahr immer wieder aufs Neue zu engagieren und den Menschen zu veranschaulichen, dass es sich um eine Menschenrechtsverletzung handelt, für die der Täter zur Rechenschaft gezogen werden muss.

Auch wenn die angesprochenen Passanten nicht selbst betroffen sind, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass es die Nachbarin, Kollegin oder Freundin betrifft.



Fachdienst Gemeindecaritas plus - Skizze eines erneuerten „Formats“ –

An dieser Stelle hat Anja Schneider-Schuhen über lange Jahre (fast zwei Jahrzehnte!) aus der Arbeit ihres Fachdienstes Gemeindecaritas berichtet. Frau Schneider-Schuhen hat diese Arbeit mit eigenem Kopf, mit eigenem Herz und mit eigener Hand gestaltet und bewahrt. Zarte „Pflänzchen“ hat sie großgezogen, ist „dran“ geblieben, hat viel bewegt... Herzlichen Dank!

Mit der beruflichen Veränderung von Anja Schneider-Schuhen – sie ist jetzt wieder in der Gemeindeseelsorge tätig – haben interne Überlegungen im Caritasverband stattgefunden, wie künftig der Fachdienst Gemeindecaritas gestaltet werden soll. Dies sind unsere Überlegungen dazu:

Trotz „Scheiterns von Gemeindegutachten“ (vgl. Rainer Bucher „...wenn nichts bleibt, wie es war“, Echter, 2012) ist und bleibt der Fachdienst eine zentrale Schnittstelle zwischen verbandlicher Caritasarbeit und der Caritas der Gemeinden.

Dies gilt zunächst für den Anspruch, den Gemeinden (bzw. Gruppen in ihnen) Unterstützung zur Stärkung von Eigenkräften und Selbsthilfepotenzialen anzubieten. Hierfür gibt es – aus den vergangenen beiden Jahrzehnten – einige gelungene Beispiele. Das aktuell durchgeführte Projekt SoNA – Soziale Netzwerke für das Alter – setzt u.a. hier an.

Deutlich ausgeprägter sind jedoch im Kontext von Gemeindecaritas die Impulse und Anregungen (Schulungen, Studientage, Vorträge etc.) bzw. die Interaktionen von Caritas – Gemeinden, Caritas – Dekanat, bei denen konkrete gemeinsame Projekte durchgeführt wurden und werden. Je konkreter Anliegen dargestellt wurden und werden, umso eher finden sich Unterstützer und Mitgestalter in den Gemeinden. Meist ist es der Caritasverband, von dem die Initiative ausgeht.

Gelebtes Grundprinzip ist die Lebenswelt- und Sozialraumorientierung, die sich in der Gestaltung des gleichnamigen Fachteams – aber auch in allen anderen Fachteams des Caritasverbandes – durchgängig abbildet. Dies hat Auswirkungen u.a. auf die Angebote / Projekte von Jugendhilfe, Gemeindepsychiatrie, Integration durch Arbeit.

Von großer Bedeutung sind die fachdienstlichen Initiativen – bspw. Ambulante Hospizgruppe, Christl. Krankenhaushilfe, Tschernobyl-Nothilfe – die von sich aus viel bewegen.

Die langjährige Kooperation des Fachdienstes mit dem Mehrgenerationenhaus Gelbe Villa und aktuell mit dem SoNA-Projekt – Soziale Netzwerke für das Alter – legen eine Bündelung dieser Initiativen nahe.

Gemeindecaritas plus bringt all das Vorgenannte mit ein und verbindet es u.a. mit dem intergenerativen, integrativen und interkulturellen Arbeitsansatz des MGH sowie den Fragen des demografischen Wandels (SoNA).

Gemeindecaritas plus „verortet“ sich im Mehrgenerationenhaus, ohne seinen zugehenden, sozialräumlichen Charakter aufzugeben. Dieser „Anders-Ort“ der Begegnung, des Dialoges und der Bildung ist eine Kraftquelle für alle, die sich für Miteinander, Teilhabe, Solidarität etc. einsetzen.

Frau Karin Zimmermann, Dipl.-Sozialpädagogin, führt den Fachdienst Gemeindecaritas plus ab Jahresbeginn 2016 – im beschriebenen Sinne - fort

Rudolf Düber
Caritasdirektor



Am Ende zählt der Mensch. Ambulante Hospizgruppe und Trauerarbeit

Das Jahresthema des Diözesancaritasverbandes „**MenschenMitMenschen**“ umschreibt sehr zutreffend den Auftrag, das Anliegen und die Arbeitsweise hospizlichen Beistandes und der Trauerbegleitung. In keinem anderen Arbeitsfeld konzentriert sich das Leben so sehr, noch einmal, wie an seinem Ende. An dieser Stelle, an der sich das Wesen mit ungeheurer Kraft zusammenzieht um sich dann zurückzulassen, begegnen uns die Gesichter des menschlichen So-seins in all seinen Ausdrucksformen. Wir treffen auf Schmerz, Not, Angst, Hilflosigkeit, Verzweiflung, Wut, Hoffnungslosigkeit...aber auch auf Hoffnung, Annahme, Konzentration, Milde und Liebe, den Wunsch, Rückschau zu halten und Frieden zu finden mit dem, was war und ist.

Ob der sterbende Mensch seinen Frieden finden kann oder nicht, hängt entscheidend davon ab, wie sein letzter Weg begleitet wird. Die ambulante Hospizarbeit möchte dem Sterbenden und seinen Angehörigen Unterstützung, Begleitung, Entlastung und Beistand sein. Neben einer guten palliativen Versorgung, die die belastenden Krankheitssymptome wie Schmerzen, Atemnot oder Angst, lindert, ist die psychosoziale Begleitung der Patienten und seiner Familie ausschlaggebend dafür, wie der Sterbeprozess verläuft. Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Ambulanten Hospizgruppe nehmen sich Zeit für Gespräche, zum Zuhören und zum gemeinsamen Schweigen. Oft sind individuelle Lebensthemen, religiöse oder spirituelle Fragestellungen und die Sorge um die Zurückbleibenden Themen der Gespräche am Sterbebett. Manchmal ist die Begleitung eine sehr stille, die über Handhalten und Dasein geschieht. Furchtlos diesen letzten Weg eines Menschen mitzugehen, seine Not zu teilen und seine Ängste mit zu tragen, ist das Selbstverständnis hospizlichen Tuns.

Im Angesicht des Todes

*Wenn es soweit sein wird mit mir,
brauche ich den Engel in dir.
Bleibe still neben mir in dem Raum
jag' den Spuk, der mich schreckt, aus dem Traum
Sing' ein Lied vor dich hin, das ich mag
und erzähle, was war an so manchem Tag
Zünd ein Licht an, das Ängste verscheucht
mach die trockenen Lippen mir feucht
Wasch mir Tränen und Schweiß vom Gesicht
der Geruch des Verfalls schrecke dich nicht.
Halt ihn fest, meinen Leib, der sich bäumt,
halte fest, was der Geist sich erträumt
Spür das Klopfen, das schwer in mir dröhnt
nimm den Lebenshauch wahr, der verstöhnt*

*Wenn es soweit sein wird mit mir
brauche ich den Engel in dir
(Verfasser unbekannt)*

Durch die 30 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer konnten im Jahr 2015 26 Patienten und Patientinnen und deren Familien hospizlich begleitet werden.

Silvia Gruner
Dipl.-Sozialpädagogin



Termine Trauercafé 2016

18 Januar

15. Februar

21. März

18. April

23. Mai (!!!) hier der 4. Montag im Monat, weil zuvor Pfingsten ist

20. Juni

18. Juli

15. August

19. September

17. Oktober

21. November

19. Dezember



Uhrzeit: 15.00-17.00 Uhr

Jeden 3. Montag im Monat (Achtung: Ausnahme Mai!)

im „Kutscherhaus“ (Offener Treff des MGH „Gelbe Villa“),

Bahnhofstraße 14a in Kirchen

Kontakt: Karin Zimmermann Tel.: 02741/936964

Mail: gelbe.villa@caritas-betzdorf.de

Silvia Gruner: Tel.. 02741/9760-0



Termine der Hospizgruppe in 2016



Datum	Zeit	Themen
März 2016		Fotoausstellung „Wegbegleiter im Sterben“ Citykirche Koblenz
05.03.2016	9:00 – 13:30	20. Wiesbadener Hospiztag
24.03.2016	16:00 – 17:30	Gruppentreffen Hospizgruppe (gelbe Villa, Kirchen)
18.04.2016	14:30	Infoveranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Seniorenbeirat Kirchen, Rathaus Kirchen
22.04.2016	15:00	Fortbildungsveranstaltung „psychische Erkrankungen“ (Gelbe Villa, Kirchen)
28.04.2016	16:00	Gruppentreffen der Hospizgruppe (gelbe Villa, Kirchen)
19.05.2016	16:00	Gruppentreffen der Hospizgruppe
30.05.2016	10:30	Vortrag „palliative Versorgung vor Ort“ im Projekt Perspektive 16
01.06.2016	9:30	Netzwerktreffen „Demenz“
23.06.2016	15:00	Gruppentreffen, Wanderung mit Kaffeetrinken
04.07.2016	9:30	Ehrenamtstag „Ehrenamt begrenzen“
im August		kein Gruppentreffen
07.09.2016	wird noch bekannt gegeben	Fachtag Demenz
September		Teilnahme am Kinotag in Hachenburg
26.10.2016		Kabarett für Ehrenamtliche (Bürgerhaus Katzenbach)
Ende Oktober		15. Petersberger Gesundheitssymposium
24.11.2016	16:00	Gruppentreffen der Hospizgruppe
08.12.2016		Adventliche Feier mit Gedenkandacht

Das Programm ist vorläufig, d.h. wichtige und interessante Themen, Tagungen, Fortbildungen werden nach Bekanntwerden ins Jahresprogramm eingefügt und den ehrenamtlichen HospizmitarbeiterInnen mitgeteilt.

Voraussichtlich wird im September eine neue Schulung für Interessierte an der ehrenamtlichen Arbeit mit betagten und kranken Menschen sowie für die hospizliche Begleitung angeboten.

Die genauen Zeiten und Inhalte werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Informationen zur Ambulanten Hospizarbeit erhalten Sie bei:

Silvia Gruner, Caritasverband Rhein-Wied-Sieg e.V.,
Wagnerstr.1, 57518 Betzdorf, Tel.. 02741/9758919



Mehrgenerationenhaus 2015

Was sind Mehrgenerationenhäuser?

Man hört oder liest Begriffe wie integrativ, intergenerativ, interkulturell.

Was darf man sich darunter vorstellen? Ist das alles, oder gibt es auch noch mehr?

Mehr als alle Generationen, alle Kulturen und Menschen mit und ohne Behinderung?

Ja, Mehrgenerationenhäuser sind noch mehr! Sie leben das Motto des Caritasverbandes Trier für das Jubiläumsjahr 2016 „MenschenMitMenschen“!

Sie sind Motivationsgeber, Unterstützer, sie sind ein Haus, das Menschen Raum, Zeit und Möglichkeiten gibt, selbst aktiv zu werden.

Wünsche oder auch Notwendiges werden umgesetzt, und zwar unter dem Aspekt, dass Ehrenamt und Selbsthilfe Vorrang haben!

Das Mehrgenerationenhaus „Gelbe Villa“ gibt es jetzt seit 2007. Von den mittlerweile 450 Häusern in Deutschland gehört die Gelbe Villa zu den MGH's der „ersten Generation“. Was ursprünglich als Projekt für 3 Jahre gestartet ist, hat sich mittlerweile längst als nicht mehr wegzudenkende Selbstverständlichkeit in den Städten und Gemeinden etabliert, so die Gelbe Villa auch hier für Kirchen, für Betzdorf bzw. den gesamten Oberkreis Altenkirchen.

Es ist von der Bundesregierung nun geplant – und da besteht parteiübergreifendes Einvernehmen - dass die Mehrgenerationenhäuser ab dem Jahr 2017 als dauerhafte Einrichtung verstetigt und mit finanziert werden. Die „Gelbe Villa“ hat beste Aussichten, auch dabei zu sein.

„Unter einem Dach“ – und das ist nicht wörtlich zu verstehen, sondern im übertragenen Sinne, weil wir vernetzt an verschiedenen Orten tätig sind – finden sich bei uns Angebote wie

„Offener Treff“ 2 mal wöchentlich ab 8.30 Uhr im Kutscherhaus der „Gelben Villa“

Sonntagscafé, Trauercafé, Lesekreis, Gedächtnistraining, Kreativgruppe und andere Gruppenangebote ebenda. Hier im Kutscherhaus befindet sich auch der Gerätepool für Tageseltern im Kreis Altenkirchen, wo Geräte und Spielzeug rund ums Kleinkind kostenfrei ausgeliehen werden können. Dieser Gerätepool wird ehrenamtlich geführt.

Ab Januar 2016 treffen sich die Tageseltern einmal monatlich zu einem Austauschtreffen mit Krabbelgruppe in unserem „Offenen Treff“.

Weiter gibt es die Spielgruppe, Hausaufgabenbetreuung und Leseclub-Angebote für Kinder und Jugendliche auf dem Alsberg in Betzdorf. Die Familienpaten, die Flüchtlingspaten und die Bildungswerkstatt der „Warmen Stube“ in Betzdorf. Die Ambulante Hospizgruppe, Yoga, Systemische Familienaufstellung sowie Autogenes Training. Eltern- und Kind-Kurs, Opstapje, BABETA (Baby-Bedenktage mit Simultanpuppen), Vorträge verschiedener Art und noch anderes mehr.

Viele Ehrenamtliche wirken mit, dass die Angebote stattfinden können, die zum großen Teil kostenfrei angeboten werden. In einigen Bereichen ist es uns gelungen, Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung als Ehrenamtliche zu gewinnen und zu halten. Gebraucht zu werden ist ein gutes Gefühl – und gute Gefühle helfen dabei, gesund zu werden und wieder mehr Lebensqualität für sich zu entdecken.

Für ehrenamtlich Tätige gibt es schon seit 4 Jahren 3mal jährlich ein Input-Frühstück mit kleinem Fortbildungsteil, in Kooperation mit dem Mehrgenerationenhaus „Mittendrin“ in Altenkirchen und der Lebenshilfe. Dies wird nun, die Ehrenamtsstelle der Kreisverwaltung mit im Boot, auf insgesamt 8-9 Veranstaltungen für Ehrenamtliche pro Jahr ausgeweitet, die an verschiedenen Orten im Kreis Altenkirchen stattfinden:

Dies sind weiterhin die Frühstückstreffen, aber auch Fortbildungstage oder informelle Freizeitangebote.



Haben auch Sie Interesse, in einem unserer Tätigkeitsfelder aktiv zu werden?

Dann sind Sie herzlich eingeladen, sich bei uns zu melden! Wir können in einem gemeinsamen Gespräch Ihre Vorstellungen konkreter werden lassen bzw. in die Tat umsetzen.

Kontakt: Mehrgenerationenhaus /Haus der Familie „Gelbe Villa“, Bahnhofstraße 14, 57548 Kirchen

Karin Zimmermann (Koordination) Tel.: 02741/936964 Mail: gelbe.villa@caritas-betzdorf.de

Karin Zimmermann
Dipl.-Sozialpädagogin

„Gelbe Villa plus“

Unser Konzept für „Gelbe Villa plus“ ist, kurz gesagt:

Zum einen die Einbeziehung freiwillig Engagierter aus der Gemeinde in das Tätigkeitsgebiet „Gemeindepsychiatrie“. Auf der anderen Seite: Psychisch erkrankte Menschen werden zu Ehrenamtlichen, engagieren sich in dem, was sie gut können.

Die „Gelbe Villa“ hat es geschafft, ein völlig neues Bild in der Öffentlichkeit einzunehmen. Verschiedene Generationen und viele Akteure des Gemeindelebens wurden auf die Villa aufmerksam und nutzen sie als ein Haus der Begegnung, der Weiterbildung und Kraftquelle

In verschiedenen Bereichen sind inzwischen durchschnittlich 25 ehrenamtliche Frauen und Männer innerhalb des Begegnungszentrums tätig. Sie tragen in erheblichem Maße dazu bei, Normalität und Alltäglichkeit für psychisch Betroffene zu schaffen. Manche Ehrenamtliche sind selbst betroffen, doch ihr Engagement hilft Ihnen nicht selten, Krisen zu durchstehen oder gar zu überwinden.

Ebenso wird die Bedeutsamkeit der ehrenamtlichen HelferInnen als „Lobbyisten“ zur Gemeinde hin in vielfältiger Weise immer wieder deutlich.

Das ganze Jahr über finden traditionelle und individuelle Begegnungen mit örtlichen Vereinen und Verbänden statt, so dass der Kontakt zum Gemeindeleben weiterhin gestärkt wird.

Beispielsweise sind das Ökumenische Pfarrfest, das Sommerfest und das Kirchener Stadtfest zu nennen. Im Oktober 2015 hat sich die „Gelbe Villa“ mit einem Info-Stand an der 1. Kirchener Gesundheitsmesse beteiligt. Ebenfalls besteht guter und aktiver Kontakt zum 1. Kirchener Klickerverein KKV.

Zweimal wöchentlich findet der Offene Treff „DI-DO“ von morgens bis nachmittags statt.

Regelmäßig nutzen rund 30 Besucher dieses Angebot, darunter viele psychisch betroffene Menschen, aber auch ältere Besucher, die einfach Kontakt und Begegnung suchen. Immer wieder gibt es Anfragen, teils von Senioren selbst, teils von ihren Angehörigen, die eine Kontakt- und Anlaufstelle für ein Elternteil suchen, wenn z.B. jemand nach dem Tod des Ehepartners alleine zu Hause ist und auf diese Art eine Depression entwickelt hat. Hier erweist der Offene Treff sich häufig als passend.

Beide Tage starten jeweils mit einem Frühstücksbuffet, daran schließen sich unterschiedliche Kreativ- und Unterhaltungsangebote, wie z.B. Gedächtnistraining, Kreativgruppe, Offenes Singen, Gesprächskreise, Lesekreis, Progressive Muskelentspannung etc. an. Auch ein Mittagessen wird angeboten.



Der Offene Treff als Begegnungszentrum ist nicht mehr wegzudenken: Menschen treffen sich dort und finden Kontakt zu anderen Besuchern. Freundschaften entstehen und man ist für einander da: Gelebte Nachbarschaftshilfe!

Seit Februar 2014 finden der „Offene Treff“ sowie viele andere Veranstaltungen des Mehrgenerationenhauses nun im „Kutscherhaus“, dem Gebäude hinter der Gelben Villa, statt.

Karin Zimmermann, Sabine Appah



MGH-Vertreter besuchen den Landtag in Mainz



Mitglied werden im Caritasverband !

Informationen:

Caritasverband Rhein-Wied-Sieg e.V.
Geschäftsstelle Betzdorf
Wagnerstr. 1; 57518 Betzdorf

Tel.: 02741/97 60-0
www.caritas-betzdorf.de

In Bezug auf die Migranten möchte ich dazu einladen, die Gesetzgebungen über die Migration zu überdenken, damit sie – in der Achtung der wechselseitigen Pflichten und Verantwortungen – von Aufnahmebereitschaft geprägt sind und die Integration der Migranten vereinfachen können. Aus dieser Sicht müsste den Aufenthaltsbedingungen der Migranten eine besondere Aufmerksamkeit gelten, wenn man bedenkt, dass das Leben im Untergrund die Gefahr birgt, sie in die Kriminalität zu ziehen.

Außerdem möchte ich in diesem Jubiläumsjahr einen dringenden Appell an die Verantwortlichen der Staaten richten, konkrete Taten zugunsten unserer Brüder und Schwestern zu vollziehen, die unter dem Mangel an *Arbeit, Land und Wohnung* leiden. Ich denke an die Schaffung von Arbeitsplätzen mit würdiger Arbeit, um der sozialen Plage der Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken, die eine große Anzahl von Familien und von Jugendlichen betrifft und sehr ernste Folgen für den Zusammenhalt der gesamten Gesellschaft hat. Keine Arbeit zu haben schwächt in hohem Maße das Empfinden für die eigene Würde, lässt die Hoffnung schwinden und kann nur zum Teil durch die – wenn auch notwendigen – Hilfen aufgewogen werden, die für die Arbeitslosen und ihre Familien bestimmt sind. Eine spezielle Aufmerksamkeit müsste den – im Arbeitsbereich leider noch diskriminierten – Frauen gewidmet werden sowie einigen Kategorien von Beschäftigten, deren Arbeitsbedingungen unsicher oder gefährlich sind und deren Besoldung der Bedeutung ihrer sozialen Aufgabe nicht angemessen ist.

Papst Franziskus BOTSCHAFT ZUM WELTFRIEDENSTAG am 1. Januar 2016



Leseclub Alsberg mit seinen Spielgruppen und der Hausaufgabenhilfe



Ein Jahr im Leseclub: Wir fanden den Schatz im Silbersee, entdeckten den verrückten Hutmacher mitten im Alsberg-Wunderland, liefen auf den Spuren der Feuerwehr im vergangenen Jahrhundert, erweckten Kürbisköpfe zum Leben, ließen Osterhasen hoppeln, füllten unsere Rezeptsammlung mit selbst ausprobierten Leckereien, fanden uns im eigenen Mode-Atelier wieder, tauchten mit schönsten Geschichten in fantastische Welten ein – immer und immer wieder.

Was eine neue Leseclub-Woche in der Begegnungsstätte „Casa Esperanza“ auf dem Betzdorfer Alsberg bringt, das weiß so genau vorher niemand.

Spaß am Lernen

Immer dienstags und donnerstags ist Leseförderung und kostenlose Hausaufgabenhilfe angesagt. Hier wird gemeinsam mit unermüdbaren Ehrenamtlichen für die Schule gelernt – freiwillig, mit Spaß und lieben Menschen. Rund zehn Kinder und Jugendliche – mal mehr, mal weniger – aus unterschiedlichen Altersstufen und mit unterschiedlichsten familiären und nationalen Hintergründen kommen hier wöchentlich zusammen. Dass hier mit Freude gelernt wird (klingt komisch, ist aber so...) liegt vor allem an den tollen ehrenamtlichen „Hausaufgaben-Feen“ (Koordination Lele Wagner-Ehrlicher), die es immer wieder unübertroffen schaffen, Motivation herzustellen und (oft) über Jahre bei den Heranwachsenden zu erhalten. Das ist wertvoll, überhaupt nicht selbstverständlich und ein riesiges menschliches Geschenk für die partizipierenden Familien und unseren Caritasverband. Ein Dankeschön aus ganzem Herzen dafür an das super Team!

Die Spiel- und Jugendgruppen

Zwischen den Hausaufgaben-Tagen öffnen sich immer mittwochs die Pforten in die schier unendlichen Spielgruppen-Weiten. Wohin die Reise geht, bestimmen die Kids. Wie viele dabei sind – immer wieder neu: Die Spielgruppen sind ein offenes Angebot des Leseclubs und die Kinder kommen wie sie Zeit, Lust und Möglichkeiten haben. 50 Kinder und Jugendliche nutzten das Angebot in wechselnden Konstellationen im letzten Jahr regelmäßig. Hinzu kamen immer wieder Schulfreunde, verwandte Kinder und andere Bekannte, die zwischendurch von den Spielgruppenkindern in die Gruppenstunden mitgebracht wurden. Nicht zu vergessen die Mamas, Papas, Omas und andere Verwandte, die sich immer wieder gerne bei Familienaktionen einklinkten. Das bekommen wir natürlich nicht mehr allein gestemmt und sind auch hier besonders dankbar über die Hilfe von engagierten Ehrenamtlichen, die sich nicht nur tatkräftig, sondern immer wieder ideenreich und kreativ in die Gruppen einbringen. Ihr seid toll ☺.

„Ich will ins Lesezimmer“, „Können wir was basteln?!“, „Ich will heute raus!“, „SCHNITZELJAAAAGD!!!“

Gruppenspiele, freies Spiel und Kreativangebote bieten den Kindern in den Spielgruppen die Möglichkeit, sich selbst auszuprobieren, soziale Kompetenzen zu erwerben sowie den Umgang mit Misserfolgen zu erlernen und Erfolgserlebnisse zu genießen. Ein Fokus wird zudem darauf gelegt, die kindliche Fantasie anzuregen, die ob des oft harten Alltags der Kinder in vielen Fällen fast schon vergessen scheint. Besonders in schwierigen Lebenssituationen – etwa wenn es zu



Hause gerade viele Probleme gibt – nutzen viele Kinder das Angebot zwangloser Einzelgespräche mit den anwesenden Sozialpädagogen.

Sommerferienprogramm

Wichtig für die Gruppendynamik und besonderer Höhepunkt der Spielgruppen ist in jedem Jahr das große Ferienprogramm. Seit mittlerweile drei Jahren richtet sich dieses nicht nur an die einzelnen Spielgruppenkinder sondern direkt an die gesamten Familien. Enorm hohe Anmeldezahlen zeigen uns den Wunsch der Familien nach dem Angebot, übersteigen jedoch die Möglichkeiten des Caritasverbandes bei Weitem. Um jedem Kind die Teilnahme am Ferienprogramm zu ermöglichen, versuchen wir nach wie vor, die Angebote für die Familien kostenlos zu halten. Ohne Stiftungs- und Spendengelder wäre dies nicht möglich, weshalb uns auch hier ein herzliches Dankeschön enorm wichtig ist! Die Kooperation mit den heimischen Jugendpflegen ermöglichen uns zudem immer wieder die Teilhabe an Tagesausflügen und tollen Highlights, auf die wir ohne diese kostbare, sympathische, unkomplizierte und wunderbar menschliche Zusammenarbeit schlichtweg verzichten müssten.

Ein persönliches Jahresresümee

Gab es besonders hervorzuhebende Höhepunkte im letzten Jahr? Etwas total Bewegendes? Was Brandneues? Der Jahresbericht bedeutet für uns, noch einmal rückzuschauen. Zu überlegen, worüber es sich lohnt, zu berichten. Und ja, es gab bestimmt ganz viele tolle Aktionen und Erlebnisse, die es allesamt noch einmal wert wären, erwähnt zu werden.

Unser ganz persönliches Highlight, sind jedoch immer wieder aufs Neue die kleinen und zwischenzeitlich auch herangewachsenen Menschen, die den Gruppen Woche für Woche Leben einhauchen. Unsere Hausaufgaben-, Spielgruppenkinder und Jugendliche, die sich jede Woche aufs Neue freuen, zu uns kommen zu dürfen. Die uns wieder und wieder mit Lebendigkeit, Offenheit und ganz viel Vertrauen in uns und in unsere Arbeit begeistern. Die uns zwischenzeitlich seit Jahren die Treue halten, mit uns heranwachsen, und die mittlerweile das Kästchenhüpfen gegen Bewerbungsarbeiten eintauschen. Und die uns Woche für Woche vor Augen führen, wie wichtig es ist, dass diese Arbeit erhalten bleibt!

Die Alsberg-Leseclub-Angebote für Kinder und Jugendliche

Dienstags	Mittwochs	Mittwochs	Donnerstags
Ab 16.30 Uhr	16.30 Uhr bis 18 Uhr	18 Uhr bis 19.30 Uhr	Ab 16.30 Uhr
Hausaufgabenhilfe	„Kleine Spielgruppe“	„Große Gruppe“	Hausaufgabenhilfe
	für Kinder im Alter von 5 bis 10 Jahren	Für Kinder und Jugendliche ab 11 Jahren	
Unsere Hausaufgabenhilfe bietet kostenlose Unterstützung bei Hausaufgaben und schulischen Schwierigkeiten durch ein unermüdliches Team von ehrenamtlichen Helferinnen. Hier wird in der Gruppe darauf hingearbeitet, Schulschwierigkeiten zu verringern.	Hier werden Geschichten lebendig! Wir treffen uns um gemeinsam zu spielen, basteln, reden und eine gute Zeit zu verbringen. Hier sind alle Kinder egal welcher Herkunft recht herzlich willkommen. In den großen Ferien gibt es ein besonderes Programm für extra Ferienspaß.	Auch hier stehen Spaß und eine tolle Gemeinschaft im Vordergrund. Unser Programm reicht vom Quatschen über gemeinsame Spiele bis hin zu thematischen Angeboten. Worauf wir Lust haben, das entscheiden wir gemeinsam!	Unsere Hausaufgabenhilfe bietet kostenlose Unterstützung bei Hausaufgaben und schulischen Schwierigkeiten durch ein unermüdliches Team von ehrenamtlichen Helferinnen. Hier wird in der Gruppe darauf hingearbeitet, Schulschwierigkeiten zu verringern.

Jenny Weber
Dipl.-Sozialpädagogin

David Ortmann
Sozialpädagoge im Berufseinmündungsjahr



100
GARTNERVERBAND
IM BISTUM TRIER
MENSCHEN · IMPRESSIONEN



Weil Bilder mehr als 1000 Worte sagen...
Impressionen vom Leseclub „Alsberg“ 2015





SoNA (Soziale Netzwerke für das Alter)

2014 ist bistumsweit das Projekt SoNA – gefördert aus Mitteln des Diözesancaritasverbandes - an den Start gegangen:

Es geht hier um den Aufbau, die Begleitung und Konsolidierung von Netzwerken vor Ort, die sich mit dem Thema "Gut Leben im Alter" befassen.

9 SoNA Projekte gibt es im Bistum Trier, 7 davon in Rheinland-Pfalz, 2 im Saarland.

Als Standort hier vor Ort wurde die Gemeinde Niederrischbach ausgewählt. Es ist ein Ort, wo noch viel und gute Infrastruktur vorhanden ist – dennoch ist auch hier der „demografische Wandel“ auch hier deutlich sichtbar.

Der Ansatz von SoNA ist lebens- und sozialraumorientiert. Das Projekt setzt auf Kooperation mit Institutionen vor Ort, z.B. die Kirchengemeinden, die kommunale Ortsgemeinde, Träger der Altenhilfe, Gewerbe, Vereine und Initiativen.

Eine Sozialraumanalyse über den Ort Niederrischbach konnte ich im Jahr 2015 abschließen. Darüber erschließt sich, was da ist, was gut läuft und wo vielleicht etwas weggebrochen ist oder fehlt. Doch jeder Ort ist unterschiedlich: Was anderswo sinnvoll ist, ist vielleicht in Niederrischbach nicht nötig. Jeder Ort braucht ein eigenes, auf ihn zugeschnittenes Netzwerk aus Ehrenamtlichen und „Profis“.

Ehrenamt vor Ort gibt es viel, jedoch diejenigen, die etwas tun, engagieren sich oft nicht nur an einem Ort und sie sind voll oder sogar übermäßig beansprucht.

Hier- so sieht es aus - geht nichts mehr! Die Frage ist, ob sich auch „brach liegende“ Ressourcen entdecken lassen, von Menschen, die durchaus bereit wären, sich zu engagieren, es aber vielleicht noch nicht wissen, es sei denn, sie würden darauf angesprochen, ermutigt, oder könnten es an einer konkreten Sache erproben.

Zu beiden Kirchengemeinden vor Ort, zu verschiedenen Vereinen und Einzelpersonen sowie zur kommunalen Gemeinde Niederrischbach habe ich Kontakt aufbauen können. Es wurde deutlich, dass in Niederrischbach ein Treffpunkt gerade für ältere Menschen fehlt. Nach einigen Vorbereitungstreffen mit Interessierten konnte Anfang September ein Dorftreff starten: An jedem ersten Mittwoch im Monat trifft man sich nun im Pfarrzentrum, zu Kaffee, Kuchen, Austausch und Geselligkeit. Mehrere Ehrenamtliche engagieren sich hier: Das Dorfcafé wird sehr gut angenommen und läuft selbst organisiert.

Darüber hinaus könnte es wichtig sein, auch die Menschen zu erreichen, die nicht mehr aus dem Haus gehen (können). Einige werden durch die Pflegedienste erreicht (Zusatzleistungen bei Pflegestufe 0), aber es gibt immer wieder Menschen, die außen vor bleiben. Ist das deren eigene Schuld, wie man schon mal hört? Muss das so sein? Oder wollen sie es wirklich so? Wir bleiben dran am Thema: Gut leben und älter werden!

Alle Bemühungen um einen lebendigen Ort und mehr Lebensqualität für (ältere) Menschen stehen und fallen - in Zeiten leerer Kassen - aber damit, inwieweit sich freiwilliges Engagement dazu vor Ort finden lässt.

Karin Zimmermann, Projektleitung SoNA



Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus in Rheinland-Pfalz Beratungsknoten Westerwald

Seit Januar 2011 ist die Stelle des Beratungsknoten Westerwald, Altenkirchen und Rhein-Lahn Kreis beim Caritasverband Rhein–Wied–Sieg e.V. angesiedelt. Der Beratungsknoten steht helfend zur Seite bei rechtsextremen Vorkommnissen und unterstützt zivilgesellschaftliches Engagement. Vor allem hilft er Institutionen sich gut „aufzustellen“, um gemeinsam nach Gründen für die Akzeptanz von Rechtsextremismus im eigenen Bereich zu forschen. In der Folge werden dann Maßnahmen entwickelt, die dem Rechtsextremismus nachhaltig den Boden entziehen sollen.

Bündnis für Demokratie und Menschenfreundlichkeit statt Rassismus und Ausgrenzung

Das zivilgesellschaftliche „Bündnis für Demokratie und Menschenfreundlichkeit statt Rassismus und Ausgrenzung“ im Landkreis Altenkirchen wird aktuell durch den DGB Koblenz koordiniert und tritt mehrmals im Jahr zusammen. In dem Bündnis arbeiten unter anderem AWO, Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus in Rheinland-Pfalz, Caritasverband Rhein-Wied-Sieg e.V., DGB, Diakonie, evangelische Landjugendakademie, IG Metall und die Kreisverwaltung zusammen. Das Bündnis beteiligte sich im Landkreis mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen für eine offene, tolerante und solidarische Gesellschaft im Rahmen der „Internationalen Wochen gegen Rassismus“ sowie den „Interkulturellen Wochen“.

„Der dritte Weg“

Klaus Armstroff hat mit seiner 2013 gegründeten Partei „Der dritte Weg“ (vgl. CV Jahresberichte 2014 f.) die Strukturen bundesweit ausgebaut. In Rheinland-Pfalz gibt es neben dem Landesverband, den Stützpunkt Pfalz und den Stützpunkt Westerwald. Das auf der Homepage der Partei hinterlegte „Zehn-Punkte-Programm“ (vgl. 25-Punkte-Programm der NSDAP) beinhaltet Ziele wie die „Schaffung eines Deutschen Sozialismus“ oder die „Wiederherstellung Gesamtdeutschlands in seinen völkerrechtlichen Grenzen“. Der III. Weg ist zur Landtagswahl in Rheinland-Pfalz zugelassen. Erwartungsgemäß verstärkte die Partei im Wahlkampf um die Landtagswahlen ihre Hetze gegen Asylsuchende. Innerhalb der Kleinstpartei versammeln sich einschlägig bekannte Rechte aus Parteistrukturen und freien Kameradschaften. Die Partei betreibt in Rheinland-Pfalz aktiv Kampagnen und Aktionen gegen Asylsuchende unter dem Motto „Asylflut stoppen“ und Aktionen zum „Heldengedenken“ sowie die Teilnahme an den Demonstrationen gegen die Erstaufnahmeeinrichtung am Stegskopf.

Bekennnis zu Deutschland

Auch im nördlichen Rheinland-Pfalz gelang es, einen Ableger von PEGIDA - „Bekennnis für Deutschland“ - zu etablieren. Mit verschiedenen Veranstaltungen setzen sich die Initiatoren um Thorsten Frank gegen Asylsuchende, vor allem gegen die Erstaufnahmeeinrichtung am Stegskopf ein. Die anfänglich in Sozialen Netzwerken propagierte Distanz der Asylkritiker zum Rechtsextremismus ist schon bei der ersten Veranstaltung nicht erkennbar. In dem Profil auf dem Sozialen Netzwerk ist ebenfalls eine Verrohung der Sprache und eine mangelnde Distanz zum Rechtsextremismus erkennbar. Bei den Veranstaltungen werden für und von Rechten anschlussfähige Äußerungen über Politiker, Demokratie, Journalisten, Zuwanderer und Asylsuchende skandiert. Die Radikalisierungstendenzen der Teilnehmer verschärfen sich im Dezember des Berichtszeitraumes und wer dort mitmarschiert, kann kein besorgter und patriotischer Bürger mehr sein.